

Prinzessin Serenity

Usagi X Mamoru (Gegenwart)

Von MamoChan

Kapitel 42: Schneewittchen

Als Setsuna endlich in sein Zimmer trat, saß Mamoru bereits wie auf Kohlen. Bereits mehrere Male hatte er vergebens versucht zu Usagi zu gelangen, doch war es gar nicht so einfach gewesen, dem Klinikpersonal zu versichern, dass er sich durchaus dazu in der Lage fühlte. Sein erster eigener Ausflug hatte ihn bis in den Flur geführt, dort war ihm schwindlig geworden und er hatte sich kurz ausruhen müssen. Wäre nicht just in diesem Augenblick eine Schwester vorbeigekommen, hätte er seinen Weg auch kurz darauf fortgesetzt, so jedoch fand er sich kurze Zeit später in der ihm vertrauten Umgebung seines Krankenzimmers wieder und beteuerte vergeblich, dass er sich ausgezeichnet fühle. Leider stieß er dabei jedoch auf taube Ohren.

Als er es erneut versuchte, scheiterte er an der einfachen Tatsache, dass er nicht in Erfahrung bringen konnte, in welchem Zimmer und auf welcher Station er Usagi finden würde. Vielleicht lag es auch an seinem recht verwirrten Zustand, dass man nicht wirklich auf ihn einging sondern ihn schnellstens wieder in sein Zimmer geleitete.

Mamoru staunte immer wieder über die verschiedenen Facetten Setsunas. Wann immer er auf sie getroffen war, hatte sie eine andere Seite von sich gezeigt, so dass es sich jedes Mal durchaus auch um völlig unterschiedliche Frauen hätten handeln können. Erschien sie ihm bei ihrem ersten Aufeinandertreffen noch hartherzig und kalt, so hatte es ihm bereits am Abend des Empfangs überrascht, dass sie ihm geholfen hatte zu Usagi zu gelangen. Als sie nun in das Zimmer trat, lächelte sie warmherzig. Etwas, das wohl nur höchst selten vorkam, dachte Mamoru, und überlegte, dass er sie vielleicht doch mögen könnte. Er wusste, dass es ihr, bei allem, was sie tat, immerzu um das Wohlergehen Usagis ging, auch wenn dies bedeutete manchmal Dinge tun zu müssen, die ihr nicht gefielen.

„Wie geht es ihnen Mamoru?“

„Ich werde hier drinnen noch verrückt“, gestand er ehrlich und sprang von der Bettkante, auf der er gesessen und gewartet hatte. „Die ganze Zeit versuche ich etwas über sie zu erfahren, aber niemand sagt mir etwas. Wie geht es ihr?“

„Es geht ihr gut.“

„Den Umständen entsprechend gut oder so richtig gut?“

Setsuna schwieg, und sah ihn lange an. Mamoru spürte ein gewisses Unbehagen, da er ihren Blick nicht genau zu deuten wusste. Er konnte förmlich erkennen, wie die Gedanken hinter ihrer Stirn arbeiteten.

„Sie wissen immer noch nicht, wie Ihr beide das überleben konntet. Eigentlich hättet

Ihr durch den Rauch ersticken müssen, doch ihr habt es geschafft.“

„Wir hatten viel Glück.“

„Mit Glück allein wärt ihr dort nicht rausgekommen, Ihr müsst einen Schutzengel dabeigehabt haben.“

Sie sprach völlig ruhig und nichts in ihrem Tonfall ließ erkennen, dass sie scherzen würde. Mamoru gefiel jedoch die Art, wie sie diese Unterhaltung begonnen hatte, ganz und gar nicht. In ihm stieg ein unangenehmes Gefühl auf.

„Die Prinz-...“, Setsuna machte eine kurze Pause. „Usagi war dem Rauch und dem Feuer viel länger ausgesetzt als sie Mamoru. Während sie nur eine leichte Rauchvergiftung erlitten, hat es sie geringfügig schwerer erwischt.“

„Und... was bedeutet das genau?“

„Das Baby war in Gefahr, und man entschied sich, sie in einer Druckkammer zu behandeln. Kennen Sie sich damit ein wenig aus?“

Mamoru nickte. Vor einiger Zeit hatte er Recherchen darüber angestellt, und plötzlich hatte er das Bild vor Augen, wie seine Usagi schwer verletzt in einer jener Kammern lag und dabei aussah wie Schneewittchen in ihrem gläsernen Sarg, obwohl er wusste, dass diese heutzutage meist eher riesigen stählernen Tanks glichen. Ungeachtet seiner Kopfschmerzen schüttelte er den Kopf, um dieses Bild schleunigst loszuwerden.

„Es ist eine Behandlung mit konzentriertem Sauerstoff um die Giftstoffe aus dem Körper zu waschen.“

„Ja richtig.“ Setsuna nickte zustimmend. „Es war nötig um das Leben des Kindes zu retten und mögliche Spätfolgen zu verhindern.“

„Das heißt, es können dennoch bleibende Schäden zurückbleiben?“

Besorgt biss sich Mamoru auf die Unterlippe, und war auch nicht wirklich beruhigt, als Setsuna lächelnd den Kopf schüttelte.

„Usagi ist wohlauf, und was das Kind angeht, es ist nicht mehr in akuter Gefahr. Es ist ein Kämpfer und will wohl um jeden Preis auf die Welt kommen. Aber ich will ehrlich sein, Spätfolgen lassen sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht völlig ausschließen.“

Mamoru nickte stumm. „Danke“, sagte er leise.

„Seien sie unbesorgt, Mamoru. Es klingt alles viel schlimmer als es in Wirklichkeit ist. Vielleicht ist es aber besser, wenn sie sich selbst ein Bild machen“

Sie waren stehengeblieben und Setsuna deutete kurz auf die Tür hinter ihm und nickte Mamoru dann auffordernd zu. Mamorus Herz schien mit einem Mal Purzelbäume zu schlagen. Am liebsten hätte er die Tür aufgestoßen und wäre in das Zimmer gestürmt, aber gleichzeitig hatte er auch ein wenig Angst davor, was er dann sehen würde. Der Gedanke zu sehen, wie sie unter Schmerzen litt, behagte ihm absolut nicht. Er holte noch einmal tief Luft und kündigte sein Kommen durch ein kurzes Klopfen an, bevor er langsam die Tür öffnete und vorsichtig in das Zimmer spähte.

Die wachen blauen Augen Usagis trafen sofort auf die seinen, als sie überrascht den Kopf hob und dann innehielt. Im selben Moment fiel jegliche Anspannung von ihm ab, und er spürte wie die Angst aus seinem Herzen einer wohligen Wärme wich.

Die Prinzessin war fort. Es war als hätte es sie niemals gegeben, denn nun zeigte sie sich wieder so, wie sie wirklich war. Sie war seine Usagi, das Mädchen, in das er sich damals am See verliebt hatte.

Langsam zog sie den Löffel aus dem Mund und steckte ihn wieder in die Packung mit cremigen Schokoladeneis, die sie auf dem Schoß liegen und bereits zum großen Teil geleert hatte.

„Mamo-chan“, flüsterte sie, und er sah, wie ihre Augen dabei zu leuchten begannen

und sie ihn mit einem Schokoladenmund anlächelte.

„Hallo“, sagte er als dann an ihr Bett herantrat und ärgerte sich zugleich keine besseren Worte für diese Begegnung gehabt zu haben.

„Wie geht es dir?“

„Es tut noch weh.“ Usagi setzte einen gewollt übertrieben wehleidigen Blick auf. „Und sie meinen, es wird noch ein paar Wochen dauern, bis es verheilt ist.“

Sie hob einen Arm und streckte ihn Mamoru entgegen. Besorgt betrachtete er den Verband, den sie an den Unterarmen und auch an ihrer rechten Hand trug. Obwohl sie viel länger in dem Gebäude festgesetzt hatte als er selbst, hatte sie sich nur leichte Verbrennungen zugezogen, die vermutlich vollständig verheilen würden ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen.

„All das kann aber heilen. Ich mag nicht daran denken, was wäre, wenn ich dich verloren hätte.“

Liebevoll strich er ihr durch das nun kurze schwarze Haar.

„Ich dachte, ich würde darin sterben“, sagte sie mit leiser brüchiger Stimme. „Und dann hörte ich plötzlich deine Stimme.“

Mamoru sah wie sie schluckte, und wie sehr die Gedanken daran sie beschäftigten. Sie musste Todesängste ausgestanden haben. Als er in dem Gebäude gewesen war, hatte er nicht eine Sekunde an sein eigenes Leben gedacht, vielmehr galt seine Sorge Rei in Sicherheit zu bringen und Usagi zu retten. Die ganze Zeit über hatte er nur daran gedacht, was wäre, wenn er seine Liebste nicht rechtzeitig fände.

„Ich hätte es nicht zugelassen. Ich wusste, dass ich ohne dich nicht dort rausgehen würde.“

Sie warf besorgt die Stirn in Falten, als sie seine Hand ergriff und ihn mit traurigen Augen anblickte.

„Wenn du mich nicht gefunden hättest, wärest du ebenfalls darin gestorben“, stellte sie besorgt fest und schloss die Augen. „Ich hätte nicht gewollt, dass du dein Leben für mich riskierst.“

„Ohne dich wäre mein Leben auch nichts mehr wert. Ich wusste, ich würde dich entweder finden oder dort drinnen sterben.“

„Ich hätte es mir niemals verziehen, wenn du wegen mir dort gestorben wärest.“

„Und ich hätte mir niemals verziehen, wenn ich zugelassen hätte, dass du dort drinnen stirbst.“

„Hm...“, machte Usagi leise und drückte Mamorus Hand. „Ich wäre sehr böse mit dir gewesen, wenn du nicht überlebt hättest, und irgendwie bin ich es jetzt auch.“

Mamoru fuhr verdutzt auf und sah Usagi erstaunt an, die noch immer seine Hand hielt und diese fest drückte. Sie sah sehr besorgt aus, zwang sich dann jedoch zu einem Lächeln, aus dem recht bald eine beleidigte Schnute wurde. Mamoru hätte es fast ernst genommen, hätte der schelmische Ausdruck in ihren Augen sie nicht verraten.

„Wegen dir werde ich noch rund wie eine Tonne. Und das nur, weil du mir dieses Teufelszeug da gezeigt hast.“

Sie deutete mit dem Fingerglied auf die halb Leere Packung Schokoladeneis und schaffte es nicht wirklich dabei überzeugend beleidigt zu wirken. Mamoru presste die Lippen aufeinander und versuchte ein Schmunzeln zu unterdrücken.

„Ich glaube nicht, dass das der Grund ist, weshalb du bald rund wirst“, sagte er grinsend.

„Daran bist du natürlich auch schuld. Aber wenn unser Kind erst mal da ist, habe ich keine Ausrede mehr, wenn ich trotzdem weiter zunehme.“

Die Worte berührten Mamoru mehr, als er es für möglich gehalten hätte. Auch wenn

er bereits wusste, dass er der Vater ihres Kindes war, so hatte er sich noch gar nicht wirklich darüber im Klaren werden können, was es denn für ihn bedeutete. Nun hatte sie zum ersten Mal von ihrem gemeinsamen Kind gesprochen. Für einen kurzen Augenblick sah er sich selbst in der Zukunft mit Usagi und dem Kind als Familie leben. Wie sehr er sich wünschte dieses Leben zu führen.

Ihm kamen wieder die Worte in den Sinn, die Prinz Seiya zu ihm gesprochen hatte, kurz bevor man ihn in den Schrank sperrte. Seiya hatte von ihm und Usagi gewusst, und obwohl er nicht der Vater war, hatte er vor das Kind wie sein eigenes als Mitglied der kaiserlichen Familie aufzuziehen. Noch wusste niemand, dass Usagi hier in diesem Krankenhaus lag, und Mamoru wusste nicht, inwieweit Prinz Seiya darin eingeweiht war, aber zweifellos war dies nur eine vorübergehende Lösung, die Usagi und ihm ein wenig Zeit ermöglichte, in der sie Zusammen sein konnten.

„Was hast du?“, fragte Usagi, als er in seinen Gedanken versunken nicht mehr geantwortet hatte. Mamoru fuhr wieder hoch und machte gleich darauf eine lässige wegwerfende Handbewegung.

„Du sagtest unser Kind, und ich dachte einfach nur daran, wie es wohl wäre mit euch als richtige Familie zu leben.“

„Daran denke ich schon, seid man uns damals getrennt hatte“, sagte Usagi ein wenig wehmütig.

„Ich weiß nicht, ob ich das noch einmal ertragen kann. Einmal habe ich dich schon verloren, und noch einmal werde ich das nicht zulassen.“

Usagi schwieg und schaute ihm ernst in die Augen. In den ihren glaubte er genau zu erkennen, was sie in diesem Augenblick dachte.

„Sie können mich öffentlich diskreditieren, mich einsperren, mir drohen, aber sie können nicht verhindern, dass ich dieses Mal offen um dich kämpfen werde. Ich möchte nicht, dass du zurückkehrst sondern hier bei mir bleibst. Ich möchte mit dir leben und mit dir glücklich sein. Dafür bin ich auch bereit alles zu tun. Was sagst du?“

Usagi schaute ihn wortlos an, und dann lächelte sie plötzlich und beugte sich vor, um ihm ihre Arme um den Hals zu legen. Kurz verzog sie vor Schmerz das Gesicht als sie dabei gegen den Verband drückte. Langsam zog sie Mamoru zu sich heran.

„Ich habe gehört, die Prinzessin ist tot“, sie sprach leise und lächelte Mamoru neckisch zu. „Die Schwestern redeten darüber, einige haben sogar geweint. Aber wenn die Prinzessin tot ist kann Usagi nun endlich leben.“

„Noch nicht ganz. Bevor sie das kann, müssen wir noch etwas Wichtiges erledigen.“

„Was denn?“ Irritiert legte Usagi den Kopf schief und sah Mamoru ratlos an.

„Wir müssen deinen Ehemann erzählen, dass du noch am Leben bist.“

„Das können wir nicht tun!“ Usagis Augen waren schreckgeweitet und starr auf Mamoru gerichtet. „Ich kann nicht wieder zurückkehren. Sollen sie doch weiterhin glauben, dass ich tot wäre. Wir können fortgehen, so wie wir es geplant hatten, und dann können wir endlich zusammen sein. Aber wenn du mich zurückschickst, wird man uns erneut trennen, und diesmal für immer.“

Seufzend atmete Mamoru lange aus.

„Die wenigen Tage mit dir waren die glücklichsten meines Lebens, und es gibt nichts, was ich mir mehr wünsche als mit dir zusammen zu sein und mein Leben mit dir zu verbringen. Aber ich will nicht in ständiger Angst leben müssen dich wieder zu verlieren. Egal wie weit wir auch weggehen würden, es könnte immer sein, dass dich jemand durch Zufall erkennt und man uns wieder entzwei reißt. Ich möchte, dass wir beide gemeinsam in Frieden leben und glücklich sein können, und das geht eben nicht, wenn wir permanent Angst haben müssen.“

Usagi verzog ein wenig das Gesicht und ließ Mamoru los um sich zurück in ihr Kissen sinken zu lassen. Bedrückt sah sie kurz aus dem Fenster in den mit grauen Wolken behangenen Himmel.

„Und was ist, wenn es nicht funktioniert? Was ist, wenn man mich nicht gehen lassen wird? Ich will nicht dorthin zurück, und ich will dieses Leben auch nicht für unser Kind. Es soll glücklich aufwachsen und selbst über seine Zukunft entscheiden können.“

Zärtlich strich Mamoru über ihre Wange und ergriff mit der anderen Hand die ihre.

„Vertraust du mir?“

„Ja, das tue ich“, sagte sie leise, aber voller Sorge.

„Auch wenn es mir schwer fällt, das zu sagen, aber ich weiß, dass der Kronprinz, dass Seiya dich wirklich sehr liebt. Als ich durch das Feuer irrte, traf ich auf ihn. Er war ebenfalls zurückgeblieben, um dich zu finden.“

Usagis Augen weiteten sich.

„Du hast ihn dort gesehen? Was ist passiert?“

„Ich schlug ihn nieder, damit man ihn in Sicherheit bringen konnte. Aber darauf kommt es jetzt gar nicht an, was ich sagen will ist, wenn er dich tatsächlich liebt, und sei es auch nur halb so sehr wie ich es tue, dann wird er dich nicht zwingen bei ihm zu bleiben.“

„Und wenn du dich irrst?“

„Dann kämpfen wir.“